



23.3811

**Postulat Marchesi Piero.
Bekämpfung der grenzüberschreitenden
Kriminalität in Grenzgebieten****Postulat Marchesi Piero.
Lutter contre la criminalité
transfrontalière
dans la zone frontrière****Postulato Marchesi Piero.
Combattere la criminalità
transfrontaliera
nelle zone di confine**

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 12.09.24

Marchesi Piero (V, TI): Il postulato affronta il fenomeno della criminalità transfrontaliera nelle zone di confine, in particolare nel canton Ticino, ma anche in altre regioni svizzere. Evidenzia come queste aree siano frequentemente bersaglio di furti, rapine e assalti ai bancomat, spesso perpetrati da organizzazioni criminali ben strutturate e provenienti dall'estero. Evidenzia inoltre che i valichi di frontiera, spesso non presidiati, facilitano le attività criminali, offrendo vie di fuga oramai consolidate. La popolazione locale esprime preoccupazione e sgomento di fronte a questi episodi violenti, chiedendo maggiore sicurezza alle autorità comunali e cantonali, che però dispongono di strumenti limitati per affrontare il problema.

Il postulato chiede al Consiglio federale di analizzare approfonditamente la situazione negli ultimi dieci anni, considerando vari aspetti, tra cui: gli effetti negativi e positivi – se ci sono – dell'accordo di Schengen sulla sicurezza e sulla criminalità transfrontaliera, con dati specifici per regione; i costi sostenuti dai cantoni per contrastare la criminalità transfrontaliera e il loro aumento nel tempo; la possibilità di limitare l'accordo di Schengen nelle zone più sensibili e soggette alla criminalità transfrontaliera.

Nel suo parere, il Consiglio federale ha indicato che ogni anno presenta un rapporto sullo stato di attuazione degli accordi di Schengen e Dublino, fornendo informazioni dettagliate sulla conseguenza di tali accordi. A fronte del perdurare del fenomeno, che negli anni si è addirittura acuito, pare evidente che il solo fatto di limitarsi a presentare un rapporto serva a ben poco. È invece necessario elaborare un rapporto che tenga conto di proposte concrete, che consideri i fattori appena indicati, come ad esempio quello di limitare l'accordo di Schengen nelle zone più sensibili. Pare evidente a tutti che l'accordo stesso presenti tutta una serie di limiti, e a questo riguardo le critiche non sono giunte solo dal mio partito. Sarebbe ora opportuno quantomeno individuarli, prenderne atto e poi proporre misure per limitarne gli effetti. O vogliamo continuare a mettere la testa sotto la sabbia fingendo che i problemi non esistono o sperando che si risolvano da soli?

La popolazione delle zone di confine chiede ed esige sicurezza. Un concetto ben conosciuto nel nostro paese, ma che in alcune zone è sempre meno presente. Uno dei compiti della Confederazione, in collaborazione con i cantoni e con i comuni, è quello di garantire la sicurezza della popolazione anche controllando e presidiando meglio il confine per limitare le entrate di persone che vengono in Svizzera unicamente per delinquere.

A fronte di un problema è necessario individuare delle soluzioni. Accogliere questo postulato obbligherà il Consiglio federale a prendere il toro per le corna affinché possa finalmente fornire risposte concrete a chi da tempo chiede una sola cosa: sicurezza.

Grazie per il vostro sostegno.





Jans Beat, Bundesrat: Der Schengen-Raum ermöglicht die europaweite Personenfreizügigkeit und hat bedeutende wirtschaftliche Vorteile. Das bringt aber auch Herausforderungen mit sich, denn die Personenfreizügigkeit können sich alle zunutze machen, Grenzgängerinnen und Grenzgänger sowie Reisende ebenso wie Personen, die Straftaten begehen. Eine grosse Mehrheit der in der Schweiz begangenen Delikte weist internationale Bezüge auf. Die Antwort auf die grenzüberschreitende Kriminalität ist aber nicht die Abschottung, sondern die nationale und internationale Polizeikooperation und der Informationsaustausch. Der Bundesrat ist von der Wichtigkeit der grenzüberschreitenden Polizeizusammenarbeit überzeugt und erachtet die Schengen/Dublin-Assoziierung der Schweiz genau aus diesem Grund als unverzichtbar. Zu den Auswirkungen von Schengen/Dublin wird den beiden Geschäftsprüfungskommissionen übrigens jährlich Bericht erstattet.

Im Jahr 2018 legte der Bundesrat in Erfüllung eines Postulates der Sozialdemokratischen Fraktion den Bericht "Die volkswirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der Schengen-Assoziierung der Schweiz" vor; dieser behandelte auch Themen wie die innere Sicherheit. Für die Kriminalitätsbekämpfung ist Schengen essenziell; das veranschaulicht unter anderem das Herzstück der Polizeikooperation, das Schengener Informationssystem (SIS). Als assoziiertes Schengen-Mitglied hat die Schweiz seit 2008 Zugang zum SIS. Das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit, die Migrationsbehörden von Bund und Kantonen, die Kantonspolizeien und das Fedpol nutzen das SIS täglich. Es ist ein System, in dem gesuchte Kriminelle, vermisste Personen und gestohlene Fahrzeuge ausgeschrieben sind. Allein im Jahr 2023 gab es schweizweit 18 187 Fahndungstreffer.

Gemäss der polizeilichen Kriminalitätsstatistik ist zwischen 2009 und 2023 das Total der Straftaten, also konkret die Anzahl Straftaten pro tausend Einwohnerinnen und Einwohner, in fast allen Grenzkantonen gesunken und stabil geblieben – trotz einer Zunahme von Delikten im Jahr 2023. In einigen Kantonen sind die Zahlen sogar signifikant gesunken, so unter anderem im Tessin von 61 auf 43 oder in Genf von 110 auf 94. Zu einer Zunahme kam es zwischen 2009 und 2023 einzig in den Kantonen Basel-Stadt, Solothurn, Graubünden und Zürich. Seit der Beteiligung der Schweiz am Schengen/Dublin-System haben die Straftaten in den Grenzregionen also insgesamt, anders als im Postulat suggeriert, abgenommen.

Eine regionale Beschränkung der Schengen-Zusammenarbeit ist rechtlich und praktisch nicht umsetzbar. Das Schengen-System erlaubt es im Fall einer ernsthaften Bedrohung der öffentlichen Ordnung oder der inneren Sicherheit aber, vorübergehend Personenkontrollen an den Binnengrenzen einzuführen. Zudem kann das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit Personenkontrollen im Grenzraum und in Zügen vornehmen, und das macht es auch täglich. Es führt auch gemeinsame Kontrollen mit den Polizeikörpern der Kantone durch.

Heute gilt mehr denn je: Polizeiarbeit ist eine internationale und nationale Verbundaufgabe. Die Schengen-Instrumente sind unverzichtbar für eine effiziente Kriminalitätsbekämpfung, genauso wie die bilaterale Zusammenarbeit mit unseren Nachbarstaaten. Dies alles wird immer mit dem Ziel gemacht, die Sicherheit der Bevölkerung zu verbessern.

Vor diesem Hintergrund und insbesondere aufgrund der regelmässigen Berichterstattung zu Schengen/Dublin sieht der Bundesrat in einem weiteren Bericht zu diesem Thema keinen Nutzen und beantragt die Ablehnung des Postulates.

Marti Samira (S, BL): Geschätzter Herr Bundesrat, im Moment wird ja die Forderung nach systematischen und umfassenden Kontrollen an der Schweizer Grenze sehr laut vorgebracht. Können Sie mir sagen, ob die Schweiz überhaupt die Kapazitäten dazu hätte?

Jans Beat, Bundesrat: Die Diskussion zu den Grenzkontrollen werden wir in der ausserordentlichen Session in knapp zwei Wochen führen. Ich bin darauf vorbereitet, dort alle Fragen zu beantworten, und möchte Sie bitten, diese dann

AB 2024 N 1515 / BO 2024 N 1515

zu stellen. Aber es ist so, dass rund 4000 Menschen beim Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit arbeiten. Diese sind praktisch täglich für Zoll- und Grenzkontrollen unterwegs.

Präsident (Nussbaumer Eric, Präsident): Der Bundesrat beantragt die Ablehnung des Postulates.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 23.3811/29426)

Für Annahme des Postulates ... 68 Stimmen

Dagegen ... 122 Stimmen

(2 Enthaltungen)